

ein Johannisstag und Margarethe erfüllte bange Sorge sowohl darüber, daß Lippold seine Erlaubniß zurückziehen könne, als wie sie, trotz ihres Eides, die Kinder aus der Höhle des Verderbens und sei es mit dem eigenen Leben zu retten vermöge, während im Hintergrunde ihrer Seele das Gespenst der Furcht auftrauchte, es könne den Kindern in ihrer Abwesenheit ein Leid zugefügt werden. — Welche Qualen für ein weibliches Herz, welch' unsägliche Pein für eine Mutter!

## 6.

Die Sonne ergoß ihr mildes Licht über die Erde, der Himmel zeigte die reinste Bläue, nur hie und da durch leichte duftige Wölkchen unterbrochen, einer Heerde munterer Lämmer vergleichbar, die auf weiter blumiger Aue weidet; die Erde prangte im Felleide, so vollsaftig und kräftig blühte Alles, was sie mit nie ermüdender Muttersorge hervorbringt, munter tönten die Hammerschläge des Eisenwerkes Brunkensee hinüber zur Lippoldshöhle, und riesen Walthers theures Bild lebhafter als je gerade in dem Augenblicke in Margarethens Herz zurück, wo sie ihre Kinder scheidend an's Herz drückte, um sich auf den Weg nach Alfeld zu machen; immer und immer wieder bedeckte sie dieselben mit ihren Küffen und mochte von ihnen nicht lassen, allein die Rettung derselben war ja ihr Ziel und so gab ihr die Mutterliebe Kraft. Zum ersten Male schritt sie durch die eiserne Pforte aus der Höhle hinaus, begrüßte das Licht des Tages, athmete des Himmels reine Luft, begrüßte die frisch grünenden Bäume und überströmte ihr Herz, bis Thränen ihre Brust erleichterten. — Lippold, der diese zarteren Regungen nicht zu verstehen vermochte, sah voll Hohn, der seine niedrigen Züge noch mehr entstellte, zu ihr hin, dann rief er:

„Laßt die Thorheiten, nutzt lieber die Zeit, denn meine Pflege möchte den zarten Würmern da oben weniger gedeihlich sein und weniger gefallen, als die Cure; vergeßt auch nicht, daß es für sie der Tod ist, wenn ein Wort über Cure Lippen kommen oder es Euch einfallen sollte, bis zum Abend nicht heimzukehren, martern will ich sie dabei, das glaubt bei allen Teufeln!“

Diese fast unnatürliche Rohheit bezeichnende Rede

vergegenwärtigte Margarethen die Aufgabe, welche sie sich gestellt, und so trat sie ihren Weg voll von Gottvertrauen an. Des Sehens entwöhnt, ermattet durch Kummer und Sorge, mußte sie alle ihre Kraft zusammennehmen; — schon sah sie Alfeld vor sich, schon hatte sie die ersten von hohen schützenden Dornenhecken umgebenen Gärten erreicht, in deren nächstem sie so manche Stunde des Glückes verlebt, war es doch derjenige ihres theuern geliebten Vaters, als sie ermattend unter einem hohen Steine von bläulichem Basalt zusammensank.

„O mein Gott!“ — flehte sie — „verlaß mich nicht in meines Lebens höchster Pein, laß mich meine Kinder retten und mich allein den Kelch des Leidens bis zur Hefe leeren, sende mir einen Strahl Deines Lichts, daß ich den Weg der Rettung erkenne, laß mich nicht erliegen der menschlichen Schwäche!“ —

Tiefe Stille herrschte ringsum, kein Laut gab ihr Antwort, sie aber konnte nicht länger schweigen, was sie seit Jahren in stiller Ergebung getragen, das entströmte jetzt ihren Lippen, sie mußte dem Herzen Luft machen, sie erzählte wie vor sich hin von dem schrecklichen Eide, der ihre Zunge band, erzählte, was sie ertragen, erzählte von ihren Kindern. „Ach!“ — rief sie aus, — „ich muß sie retten, retten mit meiner Seele Seligkeit, o sende mir einen Strahl von oben, der mir eine Möglichkeit dazu zeigt! — Abends, wenn die Sonne sinkt, schläft Lippold im Lehnstuhl neben mir, ich könnte ein Zeichen geben, damit man mir zur Hülfe käme, indem ich Licht in der Höhle anzünde, jedes Geräusch an der Thür aber würde Lippold erwecken, obgleich der Zeitpunkt günstig ist, da die Knechte gen Hildesheim sind und erst in dreien Tagen wiederkehren, wer aber soll mein Zeichen verstehen, wie ist Hülfe möglich, darf ich, kann ich meinen Eid brechen —?“

(Fortsetzung folgt.)

## Ein Bouquet Blumen.

Novellette von Heinrich Flügge.

(Fortsetzung.)

„Gewiß, das dürfen Sie wissen,“ antwortete der Knabe, „ich will sie auf den Grabhügel meines